

Freundschaft

Deutsche Tageszeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Sonnabend,
17. November 1990
Nr. 219 (6 347)
25. Jahrgang
3 Kopeken

Zum Tag der Mitarbeiter der Nahrungswirtschaft

Ein Fest ohne Feststimmung

Noch ganz vor kurzem, vor etwa 20 Jahren, gab es in Kasachstan keine einzige Hefefabrik. Ohne diese Produktion gäben, wie bekannt, weder gutes Brot noch Feinbackwaren. Man führte dann diese Erzeugnisse aus anderen Regionen ein.

Im Jahre 1968 wurde in Alma-Ata die erste und bis jetzt einzige Hefefabrik der Republik ihrer Bestimmung übergeben, die auch heute noch die anderen Betrieben der Republik mit seiner Produktion versorgt.

Heute, wo sich die Mitarbeiter der Fabrik auf den Übergang zu neuen Marktverhältnissen vorbereiten, suchen sie nach neuen Formen der Wirtschaftsführung. In dieser komplizierter Situation denken sie daran, wie

sie mit geringerem Aufwand vorwärtskommen könnten. Dazu wurde hier eine Fachkommission gebildet, die alle „Für“ und „Wieder“ erwägen und danach konkrete Varianten der

Bildung einer staatlichen Produktionskooperative vorschlagen sollte.

Was sind ihre Ziele? Vor allen Dingen, maximal den Bedarf der Bevölkerung und der Volkswirtschaft der Republik nach Backwaren zu decken, die technologische Disziplin des Betriebs zu stabilisieren, um im weiteren die sozialen Fragen zu lösen, gründlich an die technische Umrüstung der Fabrik zu gehen und schließlich die materielle Interessiertheit der Menschen zu erhöhen.

Alle von der Kommission vorbereiteten Materialien wurden dem Betriebskollektiv unterbrei-

tet. Nach ihrer gründlichen Erörterung sprach man sich einmütig für den Status einer staatlichen Produktionskooperative aus. Dann wurden auch Fragen der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Einstellung zu den gesellschaftlichen Organisationen der Fabrik behandelt.

Kurzum, man hatte das alles erörtert und wartete nun auf die Genehmigung von „oben“. Das Ministerium für Getreideerzeugnisse unterstützte schon recht bald diese Initiative. Das war aber nur die moralische Unterstützung. Sie war sehr angenehm, vermochte aber die Aufgabe nicht endgültig zu lösen. Sein letztes, gewichtiges Wort sollte das Finanzministerium sagen. Und natürlich hat es „nein“ gesagt.

Worauf wartet nun das Kollektiv jetzt?

Der Fabrikdirektor Juri Jegutkin antwortete: „In der Zeit der Marktverhältnisse, die immer näher heranrücken und wo die Preise für Rohstoffe, Ausrüstungen und Energieressourcen praktisch unlenkbar sein werden, werden wir machtlos sein.“

Unter den kommenden Verhältnissen wird es uns schwer fallen, dem Markt zu widerstehen. Er wird uns bankrott machen.“

Also ein Fest ohne Feststimmung. Aber trotzdem wollen wir auf gute Wandlungen hoffen. Die besten Wünsche zum Berufsjahrestag!

Ferdinand LOS

Alma-Ata

Im Politbüro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf der fälligen Sitzung des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ist die Frage der praktischen Anwendung der Leitsätze des Statuts der KPdSU in der Stadtparteiorganisation Kentaу erörtert worden. Es wurde festgestellt, daß die Kommunisten der Stadt seinen demokratischen Charakter, die Erweiterung ihrer Rechte nutzend, entscheiden die Parteiorganisationen jetzt selbständig über Fragen der Struktur, der Aufnahme in die Partei, der Einstellung der Mitgliedschaft in ihr und setzen sich aktiver für die Forderungen der Kollektive nach sozialem Schutz der Werktätigen ein.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Stadtparteiorganisations stehen politische, sozialökonomische, moralisch-erzieherische Probleme, besonders zu Konfliktsituationen führende, was den Einfluß der Partei auf die dynamischen Prozesse ausüben hilft, die sich in der Arbeiterbewegung und den zwischenstaatlichen Beziehungen vollziehen.

In der Stadt wurde die Initiative des Stadtparteiorganisations zur Entwicklung einer territorialen und zweigüternützlichen Vereinigung unterstützt, die Konsumgüter produziert und Dienste für die Bevölkerung leistet sowie zur Gründung von Kleinbetrieben und -kooperativen und zur Verstärkung der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit mit ausländischen Firmen.

Verändert hat sich auch der Inhalt der Arbeit des gewählten Parteikollegiums. Mit Fragen der Vervollständigung der parteiorganisatorischen und ideologischen Tätigkeit, mit Prognostizierung und Analyse der sozialökonomischen Prozesse befassen sich jetzt die Kommissionen des Stadtparteiorganisations, der reorganisierte und zahlenmäßig verringerte Apparat ist aber zu ihrem Arbeitsorgan geworden, der gemeinsam mit dem Stadtrat der Sekretäre die Arbeit der Stadtparteiorganisationen koordiniert.

In der Stadtparteiorganisation sammelt man praktische Erfahrungen neuer Herangehensweisen an die Kaderpolitik im Zusammenwirken mit den Staats- und Massenorganisationen. Das Stadtparteiorganisations vermachte es, die Kommunisten durch seine aktive Vorarbeit zur Schaffung einer stabilen gesellschaftspolitischen Situation zu vereinen.

Zugleich hat die oberflächliche Kenntnis des Statuts der KPdSU die Möglichkeiten der Anwendung seiner einzelnen Leitsätze in einer Reihe von Parteiorganisationen eingeeignet. Das hat zu einer Abschwächung des Einflusses der Kommunisten auf die Lösung sozialer und ökonomischer Fragen geführt. Ein ansehnlicher Teil der Mitarbeiter des Transformatorwerks, der Konfektions- und Wirkwarenfabrik ist der Ansicht, daß

Informationsmitteilung über die Sitzungen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 15. November wurde auf der Vor- und Nachmittagsitzung des Obersten Sowjets die Erörterung des Entwurfs des Bodengesetzes der Kasachischen SSR fortgesetzt. 9 von 35 seiner Kapitel wurden angenommen.

Die Deputierten äußerten ihre Einstellung zu dem an diesem Tag veröffentlichten Beschluß des Ministerrats der UdSSR „Zum Übergang zur Anwendung verbindlicher Einzelverkaufspreise für einzelne Arten von Konsumgütern“. Er wurde für unrechtmäßig befunden als einer der nicht den Interessen des Volkes entspricht und den früher vom Obersten Sowjets des Landes gefaßten Beschlüssen zuwiderläuft.

Der Oberste Sowjet setzte die Wirkungskraft des besagten Beschlusses des Ministerrats der UdSSR auf dem Territorium Kasachstans aus. Der Ministerrat der Kasachischen SSR wurde beauftragt, die Durchführung des besagten Beschlusses des Republikparlaments zu gewährleisten und Maßnahmen zur Erhaltung der entsprechenden Warengruppen bis zur Verabschiedung eines Beschlusses zu treffen, der mit den Beschlüssen des Sowjets der UdSSR und der Unionsrepubliken vereinbart werden wird.

Eine Mitteilung im Namen der Kommission für die Nachbearbeitung des Entwurfs des neuen Unionsvertrags machte auf der Tagung der Deputierten S. S. Sumanow.

In dem gefaßten Beschluß billigte der Oberste Sowjet als Ganzes den vom Präsidenten der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew vorgelegten Entwurf des Unionsvertrags als ein Dokument, welches das Streben nach der Bildung einer erneuerten Föderationsunion der Unionsrepubliken ausdrückt und Bedingungen für die staatliche Souveränität und die Selbstständigkeit der Kasachischen SSR schafft.

Internationaler „Runder Tisch“

Der internationale „Runde Tisch“ zum Thema „Probleme der globalen Moral und die menschliche Dimension des gesamt-europäischen Prozesses“ ist in Moskau eröffnet worden. An dem Treffen, das auf Initiative des Verbandes der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland veranstaltet wird, nehmen Parlamentarier, Diplomaten, Teilnehmer der Menschenrechtsbewegung, Philosophen, Politologen, Juristen, Geistliche und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teil.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Eine reiche Getreideerde wurde in diesem Jahr im Sowchos „Drushba“, Gebiet Koktschetaw, gezoget, was die Planaufgabe übererfüllt half. Der Reingewinn belief sich auf 4 Millionen Rubel.

Eine neue asphaltierte Fahrstraße hat vor kurzem das noch unlangst als unperspektivisch geltende Dorf Krasny Wostok, Rayon Kerbulak, mit dem Gebietszentrum Talay-Kurgan verbunden.

Gute Leistungen erzielt im Bergwerk „Jugo-Wostok“ der Vereinigung „Karatau“, Gebiet Dshambul, die Baggerbelegschaft von I. Turko. Als erste im Betrieb erfüllten sie den Fünfjahresplan und hat über 32 000 Kubikmeter Abraum über das Soll hinaus abgefertigt.

Durch konkrete Taten sorgt für die Kinder die Administrations- und Gewerkschaftsleitung des Dshambul-Sowchos, Rayon Tschapajewsk, Gebiet Uralsk. Hier wurde ein Kindergarten für 75 Kinder in Nutzung genommen, in den Sowchosabteilungen Bitik und Bulan sind Schulen gebaut worden.

Drei Rayons des Gebiets Zellinograd—Atbassar, Zellinograd und Schortandy — haben die Planaufgaben der Getreidelieferung übererfüllt. Sie haben in diesem Jahr jeweils 295 000 Tonnen abgeliefert.

Treffen mit Parteichefs Osteuropas

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Michail Gorbatschow, hat ein Gespräch mit den Teilnehmern des Treffens osteuropäischer Linksparteien geführt. An dem in Moskau beendeten Treffen hatten führende Repräsentanten der bulgarischen Sozialistischen Partei, der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, der Partei des Demokratischen Sozialismus, der Sozialdemokratische der Republik Polen, der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei teilgenommen.

Im Vordergrund des Gesprächs stand die allseitige und gründliche Auswertung der Erfahrungen der linken Parteien Mittel- und Osteuropas. Die sowjetische Führung, unterstreichend Gorbatschow, respektierte zutiefst die von den Välkern der Nachbarländer getroffene Wahl. Sie setzte sich dafür ein, all das zu bewahren, was es in den Beziehungen zu ihnen an gegenseitig Nützlichem und Wertvollem gebe, das sie traditionell einander näher bringe. Verständnis habe die Sowjetunion auch für die Schwierigkeiten, mit denen eine Reihe von Linksparteien Ost- und Mitteleuropas konfrontiert seien. „Wir wissen, daß die weitaus meisten Mitglieder der heutigen und früheren kommunistischen Parteien in den Ländern dieser Region ehrliche und sozialistische Idee ergebene Menschen sind, stets bereit, für das Wohl des Volkes zu wirken“, führte der Generalsekretär aus. „Wir sind mit ihnen solidarisch und fordern die Einstellung ihrer widerrechtlichen Verfolgung und wir wollen auch künftig Freundschaftsbeziehungen mit ihnen pflegen“, versicherte er. Man dürfe nicht vergessen, daß der Antikommunismus schon immer vom Nazismus und Faschismus für antidemokratische und volksfeindliche Zwecke genutzt worden sei.

Die KPdSU, sagte Gorbatschow, sehe in den Parteien linker, demokratischer Orientierung Partner bei der Erneuerung und Weiterentwicklung der ökonomischen und politischen Zusammenarbeit zwischen den Ländern der Region, in der ein dringendes Bedürfnis nach außenpolitischer und sozialer Stabilität bestehe. Stabilität sei notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung des gesamt-europäischen Prozesses, dem das in Paris bevorstehende Gipfeltreffen europäischer Länder, der USA und Kanadas einen starken Impuls geben werde.

(TASS)



Deutsch im Kindergarten

„Guten Tag“ — mit diesen deutschen Worten begrüßt Valentina Alexandrowna Nagrelli jeden Morgen ihre Zöglinge.

Valentina Alexandrowna ist Erzieherin der Gruppe, die unlangst im Kindergarten Nr. 285 von Alma-Ata eröffnet wurde. Sie betreut Kinder aus deutschen Familien.

Das ist hier nicht die erste nationale Gruppe. Da gibt es eine russische und natürlich auch russische Gruppen. Jetzt erhalten auch die Vertreter anderer nicht bodenständiger Völker eine solche Möglichkeit. Man hält es hier für ein echt internationalistisches Handeln, wenn die Kinder von klein auf an die nationale Kultur herangeführt werden.

Die Muttersprache ist der Gegenstand einer besonderen Fürsorge der Erzieher.

Es ist kein Geheimnis, daß ihr allgemeiner Stand bei weitem über dem der Assimilation liegt. Daher sind heute die nationalen Gruppen in den Kindergärten, Schulen und Hochschulen so notwendig. „Unsere Gruppe besteht erst wenige Zeit“, sagt Valentina Alexandrowna Nagrelli. „Wenn es auch heißt, daß jeder Anfang schwer ist, die Kinder lernen mit großem Interesse. Ihr deutscher Wortschatz wird mit jedem Tag größer. Ich glaube, daß wir zu Weihnachten unsere ersten Leistungen werden demonstrieren können.“

Unsere Bilder: In der deutschen Gruppe des Kindergartens Nr. 285.

Text und Fotos: Juri Weidmann



Kernwaffenversuche der Nuklearmächte

Das Pressezentrum des Verteidigungsministeriums der UdSSR hat folgende Mitteilung verbreitet:

Auf dem nuklearen Versuchsgelände Frankreichs wurde am 14. November eine unterirdische Explosion vorgenommen. Meldungen zufolge hatte das Experiment zum Ziel, eine neue Art nuklearer Munition zu entwickeln.

Am selben Tag zündeten die USA auf dem Testgelände in Nevada einen nuklearen Sprengsatz zwecks Vervollständigung der britischen Kernwaffen. In Oberer Einmündung mit einem britisch-amerikanischen Abkommen wurden bereits 22 unterirdische Kernexplosionen im Interesse der Streitkräfte Großbritanniens auf dem Territorium der USA vorgenommen.

Somit zündeten die USA in diesem Jahr neun nukleare Explosionen, Frankreich fünf, China zwei und die UdSSR eine.

Bekanntlich tritt die Sowjetunion nach wie vor für die sofortige und vollständige Einstellung aller nuklearen Experimente. Heute erlangt das besondere Bedeutung, weil die Fortsetzung von Experimenten zur Entwicklung von Kernwaffen dritter Generation führen können, die die strategische Stabilität noch mehr gefährden. Aber den Aufrufen und praktischen Schritten der UdSSR wird von Seiten der Nuklearmächte leider noch kein Gehör geschenkt.

(TASS)

Ein neues Komplexprogramm

Wie schon bekanntgegeben wurde, bestätigte der Ministerrat der Kasachischen SSR das Komplexprogramm der Lösung der Probleme der in Kasachstan lebenden Sowjetdeutschen. Es ist ein breites Spektrum von Maßnahmen vorgesehen, die auf die Schaffung von günstigen Bedingungen zur Erhaltung und Entwicklung ihrer Sprache, nationalen Kultur, ihrer Bräuche und der Traditionen gerichtet sind.

Dieses Programm stellt die Fortsetzung des früher vom Obersten Sowjet der Kasachischen SSR gefaßten Beschlusses „Über den Stand, des Erlernens der deutschen Muttersprache in der Republik“ dar. Darin sind maximal die Möglichkeiten der Erweiterung des Erlernens der

deutschen Sprache in den Kindergärten, allgemeinbildenden Schulen und anderen Lehranstalten, der Heranbildung und der Weiterbildung von Lehrern in der Republik und im Ausland berücksichtigt. Es wird geplant, neue Lehrprogramme und -hilfsmittel auszuarbeiten, Zweigstellen, Fakultäten und Abteilungen an Hochschulen zu eröffnen, Fachleute aus deutschsprachigen Ländern zur Vorlesungen an Hochschulen heranzuziehen usw. Eine weitere Entwicklung wird die deutsche Berufs- und die volkstümliche Laienkunst erfahren. Es wird geplant, die entsprechenden Fernseh- und Rundfunksendungen zu erweitern.

(KasTAG)

Entschlossenheit tut not

Die Freitag-Sitzung des Obersten Sowjets der UdSSR, auf der UdSSR-Präsident Michail Gorbatschow zur Lage des Landes referieren soll, wird voraussichtlich ein Höhepunkt im stürmischen politischen Leben der letzten Woche in der UdSSR werden.

Symptome für die heranrückende „Stunde der Wahrheit“ sind nicht nur der Vorinfortzungsstand der Wirtschaft, sondern auch die fortschreitende Paralyse der Macht, die auf beispiellose Weise durch die „Meuterei“ der aus den Ferien zurückgekehrten Abgeordneten des Unionsparlaments demonstriert wurde. Eine überwältigende Mehrheit von ihnen weigerte sich, dem Kurs ihres Präsidenten zu folgen und forderte, nur einen Punkt auf der Tagesordnung zu belassen: Die Lage im Land. Die Parlamentsabgeordneten weigerten sich auch entschieden, die ihnen „von oben“ vorgeschlagenen Gesetzesentwürfe zu diskutieren, indem sie nicht unbegründet darauf verwiesen, daß dies vor dem Ab-

schluß des Unionsvertrages wenig Sinn habe.

Die Sitzung, zu der die höchsten Repräsentanten aller UdSSR-Republiken eingeladen wurden, ruft gewaltiges Interesse hervor. Vom Präsidenten werden nicht nur eine absolut ehrliche Analyse der Situation im Lande, sondern auch konkrete Vorschläge zu deren Stabilisierung erwartet. Viele Parlamentsabgeordnete verwiesen in der stürmischen Mittwochsitzung darauf, daß der UdSSR-Präsident alle notwendigen Vollmachten dazu hat.

Wird es Michail Gorbatschow gelingen, diesen Forderungen gerecht zu werden? Die Kritiker aus dem Kreis der besonders radikalen äußern sich dazu skeptisch, indem sie feststellen, daß Gorbatschow, ein unübertroffener Meister verfeinerter Mehrzweck-Kombinationen, nicht genug Entschlossenheit an den Tag legt, wenn es um schwierige Entscheidungen geht. Als eine Illu-

stration dafür nennen sie die Tatsache, daß die Staatsanwaltschaft der UdSSR bereits seit mehreren Wochen ohne Leiter bleibt, da der bisherige Generalstaatsanwalt des Landes bereits vor mehreren Wochen seines Amtes entbunden wurde.

Die Anhänger des Präsidenten (und diese bilden die eindeutige Mehrheit) erklären das langsame Tempo des Voranschreitens nicht mit der Unentschlossenheit des Menschen Gorbatschow, sondern damit, daß er unermesslich überfordert ist, indem sehr vieles, trotz der begonnenen Dezentralisierung der Macht im Lande weiterhin an der Spitze der Pyramide entschieden wird. Als Bestätigung für ihre Haltung dient ihnen der Arbeitsplan des Präsidenten, der bemüht ist, selbst die wichtigsten Auslandsbesuche auf ein Minimum zu verringern und diese hauptsächlich an Wochenenden zu erstatten, während die Wochentage für die inneren Probleme freige-

(TASS)

Unternehmungslustiger Mann

Im Dorf Silantjewka, Rayon Ubagan, traf ich mit Albert Maurer — einem unternehmungslustigen Menschen zusammen. Bis noch vor kurzem war er Ingenieur für krafttreibende Prozesse in der Viehzucht im Sowchos „50 Jahre UdSSR“. Möglicherweise hätte er auch weiter eine Schlosserbrigade angeleitet und Ausrüstungen in der Viehzuchtfarm installiert, wenn er nicht unerwartet die Möglichkeit bekommen hätte, in seiner individuellen Nebenwirtschaft einen Nebenverdienst zu haben. So ein Nebenverdienst war ihm sehr willkommen, denn seine sechs Kinder waren herangewachsen, hatten Fach- und Hochschulen bezogen und mußten unterstützt werden.

Kleine Kinder — kleine Sorgen. Größere brauchen mehr als Brot und Milch. Da übernahm er vor drei Jahren auf Vertragsgrundlage 30 Ferkel für die Mast. Als sie das Liefergewicht erreicht hatten, erstattete er sie dem Sowchos zurück und erhielt nach Abzug der Futterkosten eine runde Summe.

Die Schweinemast in den Nebenwirtschaften der Sowchosarbeiter erwies sich als eine beiderseitig vorteilhafte Sache: Den Arbeitern brachte sie Nebenverdienst und dem Sowchos — Produktion von Schweinefleisch bei Mindestaufwand. In diesem Sommer wurden vertragsmäßig mehr als 1400 zweimonatige Ferkel in die Wirtschaften der Dorfbewohner gegeben. Am dem Tag, wo ich im Sowchos war, lieferte man 743 Schweine mit einem Gesamtgewicht von 834 Dezentonnen ans Fleischkombinat. Einzelne Arbeiter, Angestellte und Rentner mästen 10 bis 20 Schweine für den Sowchos. Albert organi-

sierte diese Arbeit in einem noch größeren Ausmaß.

Während er mit 30 Ferkeln begann, mästete er in diesem Jahr im Sommer schon ganz 93. Er hat sich auch Mutterkühe angeschafft und erhielt von diesen zum Ende des Sommers 50 Ferkel (10 von jeder).

„Ich kann mir vorstellen, wieviel Mühe Sie für so viele Schweine aufbringen müssen“, sagte ich zu Albert. „Frau und Kinder stecken wahrscheinlich auch bis über die Ohren in der Arbeit und haben nicht einmal Zeit zum Verschnäufeln.“

Er schlug einen Augenblick überalls und sagte mir dann: „Ich werde allein fertig. Frau und Kinder haben damit nichts zu tun. Meine Frau hat nur unsere Kuh zu melken.“

Ehrlich gestanden, hatte ich vor, meine Meinung darüber zu äußern, wozu mitunter große Hauswirtschaften führen: Zu übermäßiger Arbeit für die Kinder, daß ihnen nicht einmal Zeit bleibt, in den Klub zu gehen oder ihre Schulaufgaben zu machen. Auch zu einer zusätzlichen Belastung für die Frau, denn eine Frau auf dem Lande hat bekanntlich auch ohnedies alle Hände voll zu tun. Hier aber wird der Familienvater mit allem selbst fertig. Auch sieht er keinesfalls erschöpft aus, sondern frisch, stark und gesund.

Mehr noch, als ich die Hauswirtschaft der Maurers besichtigte, wo das ganze Hofland von Schweineställen oder Anlagen für Sommerhaltung der Tiere besetzt ist, fand ich keinen Mist vor. Alle diese Schweineställe kosten aber wahrscheinlich viel Geld. Ob der Sowchos da den Interessenten unter die Arme greift? Er mußte es wenigstens.

Denn Albert Maurer bekommt für jede überplanmäßig gelieferte Dezentonne Fleisch lediglich 170 Rubel. Ich bin überzeugt, daß diese Menge Fleisch den Sowchos doppelt soviel gekostet hätte.

„Hilfe wird mir nicht verweigert“, sagt mein Gesprächspartner. „Aber ich nehme dort kein Bauholz, weil es zu teuer ist. Es ist vorteilhafter, dieses anderswo zu kaufen. So erwarb z. B. ich an der Eisenbahnstation gebrauchte Eisenbahnschwellen. Rundholz holte ich mir aus dem Ural, dort ist es billiger. Das Obribe habe ich mit eigenen Händen geschafft.“

Natürlich verzichtet Maurer nicht auf die Hilfe des Sowchos. Er kauft hier Futter für 9,6 Rubel je Dezentonne, wobei pro Ferkel 6 Dezentonnen benötigt werden. Auch den ganz neuen Traktor T-25 erwarb Albert für das erwirtschaftete Geld. Darum gibt es auch keinen Mist um das Haus herum: Er transportiert ihn täglich zum Stalldunglager des Sowchos. Ohne den Sowchos kommt weder ein Anfänger noch ein Viehzüchter aus, der bereits Vermögen und eine größere Bauerwirtschaft hat. Der Staat versorgt die Einzelwirtschaftler vorläufig nicht mit technischen Mitteln. Maurer hat zum Beispiel jetzt vor, einen Mistförderer zu installieren, doch dazu muß eine Dreiphasenstromleitung an sein Haus herangeführt werden. Das Unterwerk liegt etwa 250 Meter von seinem Haus entfernt. Doch ohne Zustimmung der Rayonleitung wird ihm niemand den Anschluß gewähren. Die Zustimmung hat er vorläufig noch nicht, hofft aber, daß er sie erwirken wird.

„Aber solch ein Anschluß

wird Ihnen teuer zu stehen kommen“, äußere ich meinen Bedenken.

„Mag es kosten, so viel es will, ich zahle es. Das Hindernis besteht hauptsächlich im Strommangel in der Spitzenbelastungszeit. Ich wäre einverstanden, den Mistförderer für 10 bis 15 Minuten nur dann einzuschalten, wenn alle anderen Motoren des Sowchos abgeschaltet sind, spät in der Nacht zum Beispiel.“

Ich entschuldige mich wegen meiner Taktlosigkeit, frage aber, wie groß der Gewinn sei, den ihm die Wirtschaft einbringt.

„Das brauche ich nicht zu verhehlen“, antwortet Maurer. „Es ist kein gestohlenes, sondern ehrlich erarbeitetes Geld. In diesem Jahr hatte ich 100 Rubel Gewinn je abgeliefertes Schwein.“

Und Maurer weilt mich mit gewissem Stolz in seine Zukunftspläne ein. Er beabsichtigt, neben den eigenen 50 Ferkeln noch vertragsmäßig 100 für den Sowchos zu mästen. Außerdem ermöglicht es ihm der Platz, auch 40 Jungochsen für den Sowchos zu halten.

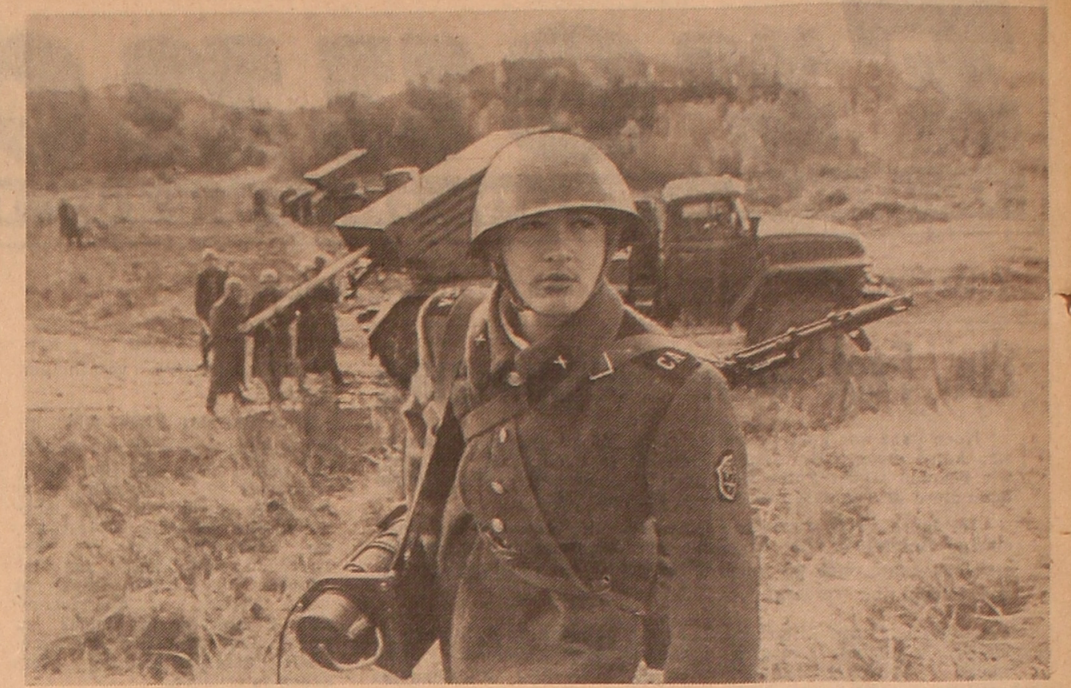
„Somit können die Bauern, d. h. die Dorfbewohner, das Volk doch noch ernähren?“ schlußfolgere ich.

„Ja, das können sie“, meint Maurer. „Man sollte ihnen nur die Möglichkeit dazu geben!“

Solche unternehmungslustige Menschen wie Albert Maurer aus dem Dorf Silantjewka, können (wenn vorläufig auch mit Hilfe der Sowchoses) und müssen auch das Land mit Fleisch versorgen. Und sie müssen bei ihrer Arbeit tatkräftig unterstützt werden.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanal



Nicht Götter, aber schon Artilleristen...

Morgen — Tag der Raketentruppen und der Artillerie

Leningrader Militärbezirk. Seit jeher nannte man in der russischen Armee und danach auch in der Sowjetarmee die Artillerie den „Kriegsgott“, demgemäß wurden die Geschützbedienungen der Einheiten des Artillerie- Lehrregiments, aufgestellt aus jungen Soldaten, die nachher Sergeanten werden sollen, bezeichnen sich vorläufig noch nicht als Diener dieses gefährlichen Gottes. Aber man kann sie schon mit vollem Recht als Artilleristen

nennen. Bald werden sie auf der Lehre entlassen.

Der Kommandeur der Lehrabteilung Garmejor Alexander Paraskewa ist überzeugt: Seine Zöglinge haben einen hohen Stand der Sonder-, Gelände- und Schießausbildung erreicht. Die meisten Übungen wurden unter Bedingungen durchgeführt, die denen im Kampf maximal angenähert sind.

Unser Bild: Soldat Schuchrat Gadojew (im Vordergrund) während des taktischen Unterrichts auf dem Gelände. Foto: TASS

Licht und Schatten einer Reform

Das jüngste Treffen des UdSSR-Präsidenten M. S. Gorbatschow mit Vertretern der Sowjetarmee hat ein weiteres Mal deren Rolle in der Gesellschaft hervorgehoben. Noch vor kurzem der Stolz des ganzen Volkes, ist die Armee in den letzten Jahren zur Zielscheibe kritischer Aufsätze in der Presse geworden, um ihre Zukunft wird leidenschaftlich diskutiert, und das Ansehen des Menschen in Uniform sinkt. Wie Hauptmann Alexander Medwedew aus der Republik Moldau, Teilnehmer des Treffens, sagte: „Früher waren meine Eltern stolz auf meine Uniform, jetzt haben sie Angst, daß sie mir Unannehmlichkeiten bereiten könnte.“

Solche pessimistischen Worte sind nicht unüblich. Besonders aktive „Pazifisten“ in der UdSSR sind von Beleidigungen der Militärangehörigen zu Maßnahmen physischer Einwirkung übergegangen: Überfälle auf Militärgarnisonen und Opfer unter den Militärangehörigen sind zur Alltäglichkeit geworden. Das Problem wird dadurch verschärft, daß gerade die Armee in den nicht enden wollenden zwischenstaatlichen Konflikten in verschiedenen Regionen der UdSSR die Sorge für die Aufrechterhaltung zumindest einer relativen Stabilität übernimmt und dadurch des öfteren zwischen zwei Feuer gerät. Schließlich ist auch die Unfähigkeit mancher Kommandeure, unter den neuen Bedingungen von Demokratisierung und Offenheit zu arbeiten, dem Ansehen der Armee nicht gerade zuträglich.

Wie das Treffen gezeigt hat, ist jetzt allen, einschließlich der Militärangehörigen selbst, klar, daß der Herausforderung der Zeit nur durch eine Militärreform begegnet werden kann. Dies erfordert sowohl der sich verändernde Charakter der internationalen Beziehungen und deren Übergang im Ost-West-Bereich von der Konfrontation zur Zusammenarbeit, als auch die begonnene Bewegung der Wirtschaft des Landes in Richtung Markt, zu einer rationelleren Struktur. Klar ist auch, daß ein demokratischer Rechtsstaat eine andere Armee braucht, die ausschließlich im Rahmen klarer juristischer Normen handelt.

Welchen Weg wird aber die Militärreform gehen? Die Antwort auf diese Frage hängt heute in vieler Hinsicht von der Entwicklung im Lande ab, in erster Linie vom Tempo der Erarbeitung eines neuen Unionsvertrages, sowie davon, wie dieser von den Republiken aufgenommen wird. Nur unverbesserliche Optimisten könnten dabei darauf hoffen, daß sie alle diesen Vertrag bereitwillig unterzeichnen werden. Eine Folge des Verfalls, sich der erneuerten Union anzuschließen, wäre die Bildung von Nationalarmeen. Und wenn man in bezug auf das Baltikum noch erwarten kann, daß sich die Militäreinheiten dort auf rein defensive Funktionen beschränken werden, so könnte der Abzug der Sowjetarmee aus Transkaukasien durchaus zu einer Zuspitzung des zwischenstaatlichen Konflikts, zu einem regionalen Wettüben führen, und er birgt in der Perspektive die Gefahr der Entstehung eines Konflikttherdes in sich, der hinsichtlich seiner schweren Lösbarkeit dem Nahostproblem kaum nachstehen würde.

Ein anderer Aspekt: Wie Oberst Nikolai Naruschni aus Murnansk meinte, sind nur weniger als die Hälfte des Personals der Nordflotte, die ihrer Funktion nach eine strategische Flotte ist, Russen. Die anderen wurden aus der Ukraine, aus den Ostseerepubliken oder aus Usbekistan einberufen. Was würde die Flotte machen, wenn eine der Republiken auf die Unterzeichnung des Unionsvertrages verzichtete? Etwa die Grenzen der Halbinsel Kola schützen? Schließlich, was wird dann aus dem strategischen Potential der UdSSR?

Wie Oberst Pawel Krutikow aus der Stadt Blagowestschensk im Fernen Osten erklärte, würde „die letzte Staatsinstitution, die Organisiertheit und Einsatzbereitschaft noch bewahrt hat“, ihre wichtige Bürgerpflicht für die Stabilität der Gesellschaft im stürmischen Meer der Krise einbüßen.

Andrej ORLOW, TASS-Kommentator



Die Viehzüchter des Sowchos „Konstantinowski“ im Rayon Wischnjowka, Gebiet Zelinograd, beginnen die Überwinterung erfolgreich: Ab 1. November hat sich die Milchproduktion im Vergleich zu derselben Periode des Vorjahrs um 6 Prozent vergrößert. Dazu verhilft auch in vielem die Rationalisierung der Arbeit der Melkerinnen. Sie arbeiten in zwei Schichten: Eine Schicht — vom Morgen bis zum Mittag, die zweite — vom Mittag bis zum Abend. Das ermöglicht, zu Hause mit allem gut fertig zu werden und auch auf der Arbeit ruhig zu sein und nicht von zu Hause zu jeder Melkzeit auf die Farm zu laufen.

Unser Bild: Über zwanzig Jahre arbeitet auf der Farm Galina Salzeler (rechts). Ihre Erfahrungen bei der Pflege der Kühe übernahm jüngere Melkerinnen wie Larissa Fomina (links). Foto: Heinrich Frost

Wertpapiermarkt in Kasachstan gebildet

Ein Wertpapiermarkt hat in Kasachstan zu wirken begonnen. Zum ersten Mal sind in der Republik fünf-Prozent-Anleiheobligationen herausgegeben worden, die von staatlichen, Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Banken frei verkauft werden. Mit ihrer Tilgung wird nach fünf Jahren begonnen und sie wird bis 2006 abgeschlossen sein.

Diese Anleihe ist sowohl für die Republik als auch für die Arbeitskollektive von Vorteil, die

Obligationen erwerben. Sie soll der Regierung von Kasachstan helfen, bis Ende dieses Jahres bis 200 Millionen Rubel zu bekommen, die für eine beschleunigte Entwicklung der Industriezweige in der Republik vorgesehen sind, die Konsumgüter produzieren. Damit wird die reale Möglichkeit geschaffen, den Warenmangel angesichts des Übergangs zu den Marktverhältnissen in der Wirtschaft zu beheben, während die Kollektive, Besitzer der Wertpapiere, die heute ihre freie

Mittel in Staatsbanken halten und nur ein halbes Prozent Jahreszinsen bekommen, das Zehnfache davon haben werden. Die sich akkumulierenden Zinssummen dürfen sie allerdings erst vom Jahre 1996 an in Anspruch nehmen.

In den Städten Kasachstans werden an die Bevölkerung auch Obligationen mit zielgerichteter Anleihe verkauft, die den Erwerb von Waren garantieren, für die eine besonders hohe Nachfrage besteht: In der Republik sind in-

zwischen auch die ersten Betriebe eingerichtet worden, die mit dem Verkauf der Wertpapiere begonnen haben, deren Besitzer ein bestimmter Prozentsatz des Gewinns ausgezahlt werden soll.

Der Zweck all dieser Maßnahmen besteht darin, den Geldumlauf zu stabilisieren und zugleich dazu beizutragen, daß in die Geschäfte wieder Waren kommen, an denen bisher Mangel bestand. hat. (TASS)

Thea EMICH

Wie wenig hab ich, ach, gelebt, durchlebt wie vieles...

Erinnerungen aus der Kriegszeit

In meiner Not schrieb ich einmal ein Molotow, beschrieb meine verzweifelte Lage, — schrieb, daß ich, Kandidat der Wissenschaften, nicht in der Lage bin, mir das Essen zu verdienen. Ich klagte nicht, sondern bat nur, mir die Möglichkeit zu geben, zu beweisen, daß ich ein ehrlicher, rechtschaffender Mensch bin und zum Wohl des Vaterlandes mein Bestes tun will, — jetzt aber als ungelernete Arbeitskraft mein Brot nicht verdienen kann. Schwierig kamen meine Briefe nach Moskau, gewiß auch nicht bis nach Ufa, sie landeten bei uns in Moskau, „Operopolnoischenny“, wie unser Vorgesetzter hieß, der für alle Mobilisierten verantwortlich war.

Leutnant Brikkin, Wassili Wasiljewitsch, ein angenehmer junger Mann mit intelligentem Gesicht, dunklen Augen und schönem lockigem Haar, war immer korrekt und hat uns in all den Jahren nie erniedrigt; er hat in uns Menschen gesehen, die schuldlos litten, ja, er war sogar bemüht, unsere Lage möglichst zu erleichtern. Wir sind ihm viel Dank schuldig, denn nicht überall gab es solche menschlichen Bevollmächtigten, und unsere Menschen mußten sonst doppelt und dreifach leiden.

Es war wohl schon Februar, als man uns alle nach der Armeeordnung in Kolonnen einteilte und Altste als Gehilfen für unsere Vorgesetzten bestimmte. Meistens waren es die Brigadiere, aber durchaus nicht immer. Als man mich zum Bevollmächtigten zitierte, glaubte ich, es sei eine Antwort auf mein Schreiben. Er unterhielt sich lange mit mir, dann teilte er mir mit, daß ich ab nächstem Tag zur Ältesten der Bauarbeiterkolonne bestimmt werde.

Wir Ältesten waren eigentlich Aufseher und mußten dafür Sorge tragen, daß alle zur Arbeit gingen und gewissenhaft und tüchtig arbeiteten; wir mußten den Verlauf der Arbeit kontrollieren und unseren Vorgesetzten immer über alles auf dem laufenden halten. Mir gefiel dieser Posten nicht, denn ich paßte nicht in die Rolle eines Aufsehers, aber was sollte ich tun, es war doch besser, als den gefrorenen Boden für 20 Rubel im Monat zu hacken.

Physisch hatte ich es jetzt leichter, moralisch aber viel schwerer, denn so manches Mal gab's Mißverständnisse; nicht alle wollten sich fügen, besonders Parteimitglieder, die zu Hause auf verantwortlichen Posten gearbeitet hatten; sie mußten zu-

welken dazu angehalten werden, sich nicht vor der Arbeit zu drücken.

Die Quarantäne

Ganz traurig und schwer wurde es, als in einer der Baracken der Flecktyphus ausbrach. Es wurde eine Quarantäne verhängt, so daß wir unseren Wohnort nicht verlassen durften. Nun saßen wir in den überfüllten Zimmern auf unseren Pritschen und wußten nicht, wie wir die Zeit vertreiben sollten. Es wurde viel gesprochen, geklagt und alles zum wievielten Mal aufs neue wiederholt. Wie hatte ich mich nach einem Buch gesehnt, hatte aber niemals Zeit zum Lesen, jetzt endlich hätte ich es tun können, doch gab es weder Bücher noch Zeitungen. Wir waren bemüht, soweit das möglich war, uns rein zu halten, doch auch das gelang nur schwer. Es fehlte stets an Wasser. Kaum hatte man ein Faß Wasser gebracht, war es schon wieder leer. An Wasschen war nicht zu denken; einliefen da auf den Hof und rieben uns mit Schnee ab. Täglich saßen wir auf unseren Pritschen und kämpten uns zwei- oder dreimal mit einem feinen Kamm, um uns von den Läusen frei zu halten, was jedoch nicht leicht war.

Dann machte sich bei uns die Krätze breit. Wie sollten wir auch unter solchen Lebensbedingungen dieses Unheil verhüten? Weiß nicht mehr, wieviel Frauen in unserer Baracke lebten, aber es gab da fünf Älteste, die nach dem Rechten sehen mußten. Täglich einmal, zur Mittagszeit, brachte man uns das Essen, die Ältesten mußten von allen das Geld sammeln und dann beim Brotvertreiler behilflich sein. Das war im Grunde genommen, unsere einzige Beschäftigung in jener Zeit. Wir Ältesten waren sehr unterschiedliche Menschen und stammten von verschiedenen Orten. Da war Ise (leider ist mir ihr Name entfallen), eine hohe stattliche Frau um die Vierzig, mit dunklem Haar und blauen Augen, immer in langem schwarzem Ledermantel, Maschinengaugeneurin aus Moskau. Eine „Reichsdeutsche“, deren Eltern zuerst in der Komintern gearbeitet hatten und dann irgendwohin verschwunden waren. Ise sprach fließend Russisch, war ruhig, gewissenhaft und immer hilfsbereit.

Wanda Winter, eine lustige, immer zum Scherzen aufgelegte lebhaft Blondine von 22 Jahren, war Lehrerin und stammte aus Krasnojarsk. Sie konnte sich nicht damit abfinden, daß sie mit all den Deutschen zusammen sein mußte, immer sprach sie da-

von, daß man sie ungerechterweise mobilisiert habe. Sie hielt es trotz ihres leichten Gemütes nicht lange aus und machte sich ohne Erlaubnis auf und davon. Kam leider nicht weit, wurde aufgegriffen und zu zweijähriger Haft verurteilt, um uns, wie man uns sagte, vor solchen Fehlritten zu warnen.

Von Ise Bienemann, einer Krankenschwester von etwa dreißig Jahren, aus einem Dorf an der Wolga stammend, weiß ich sehr wenig; das war eine stille und ruhige Frau, die selten vor sich sprach. Mit immer erstem Gesicht, im langen, dunklen Mantel mit Fellkragen, ging sie ihren Pflichten nach. Die Jüngste unter uns Ältesten war Eilfriede Laufer mit ihren 16 Jahren, ein hübsches, schlankes, immer fröhliches Mädchen. Sie stammte aus einem Dorf unweit Leningrads und war im Winter 1942 mit Mutter, einer Schwester und einem kleinen Bruder irgendwo in Sibirien gelandet. Ihr Vater war seelerniedrig, wie so viele, verschollen. So kam Elja mit Tausenden deutschen Frauen nach Kasachrien und in unsere Baracke. Später erfuhr sie, daß ihre Mutter noch 1943 in der Taiga auf der Suche nach Nahrung ertrunken sei. Da war auch ich, die Dreißigjährige aus Leningrad, als einzige unter den vielen Kandidatinnen der Wissenschaften, die noch immer an Unterernährung litt. Meinem braunen Wintermantel mit dem großen Pelzkragen und dem Pelzmitzchen, das mir seelerniedrig so gut gestanden hat, sah man jetzt die Strapazen an, die wir auf dem weiten, weiten Weg aus Leningrad nach Sibirien und dann nach Kasachrien, bald auf Pritschen, bald darunter durchgemacht hatten. Ja, wir sahen nicht gut aus, verhärtet und verdreckt — ungeachtet der Mühe, die wir uns gaben, um nicht ganz zu verkommen. Ich war ein einfacher, immer zuvorkommender, hilfsbereiter Mensch und bemüht, möglichst wenig von meiner Bildung zu sprechen.

Ich kann mich heute nicht mehr entsinnen, wie wir die Zeit vertrieben. Manchmal unterhielt uns die immer muntere und auf den Streiche sin nende Wanda. Sie kopierte uns alle, sehr treffend. Dank ihr weiß ich, daß ich damals oft Kopfschmerzen hatte. Sie griff sich an den Kopf, wie ich es gemacht haben sollte, und stöhnte: „Wie mir der Kopf heute wieder schmerzt“, und alle lachten.

Wie schon gesagt, wir durften unsere Baracke nicht verlassen, waren aber hungrig, und trotz des strengen Verbotes wagten sich einige Frauen dennoch hinaus, um zu hamstern. Oft brach-

Mißlungenes „Busineß“

In Karaganda begann die Untersuchung des Falles des Einwirkens dieses Gebietszentrums L. Vor einigen Tagen hatten ihn die Mitarbeiter der Gebietsverwaltung des Komitees für Staatssicherheit und der Linienabteilung der Transportmiliz im örtlichen Flughafen mit einer gefährlichen Ladung — sechs ausländischen Pistolen und 28 Giftgasbälgen — verhaftet.

Es steht nun fest, daß diese Waren in Lwow bei illegalen

Waffenhändlern gegen 18 000 Rubel erworben wurden und für den Verkauf an Verbrecher bestimmt waren.

Das „Busineß“ mit den Pistolen und Giftgasbälgen versprach dem Spekulant einen gehörigen Batzen Geld. Doch dank dem exakten Vorgehen der Staatssicherheits- und Milizorgane wurden die verbrecherischen Pläne vereitelt. Jetzt wird L. vor dem Gesetz Rede und Antwort stehen müssen.

(KasTAg)

Zur Verwirklichung der Konversion

Verwirklichung der Konversion angesichts des Übergangs zu marktwirtschaftlichen Verhältnissen ist die Hauptfrage, die auf einer dieser Tage in Moskau abgehaltenen Beratungen leitender Persönlichkeiten der russischen Regierung mit Betriebsleitern der Rüstungsindustrie auf dem Territorium der Republik erörtert wurden. Zu dem Treffen waren mehr als 280 Leiter von Großbetrieben eingeladen worden.

Der russische Ministerpräsident, der die Beratung eröffnet hatte, hob die Bedeutung des Prozesses der Konversion unter den Verhältnissen der Russischen Föderation hervor, daß der Gesamtumfang der Erzeugnisse der Rüstungsindustrie nach (inoffiziellen Berechnungen) etwa 55 Prozent von der gesamten Industrieproduktion der Republik ausmacht. Hierzu zählen nach den Worten von Iwan Silajew auch Erzeugnisse für den zivilen Sektor, die in den Zweigen der Rüstungsindustrie hergestellt werden. Er versicherte die Versammelten, daß die Regierung der Russischen Föderation auf jede Weise die wirtschaftliche Selbständigkeit der Betriebe fördern wird.

Einen breiten Kreis von Problemen der Betriebe der Rüstungsindustrie widerspiegeln in ihren Ansprüchen auch die

Teilnehmer der Konferenz. Die Rede war unter anderem davon, daß viele qualifizierte Arbeitskräfte in Genossenschaftsbetriebe gehen, in denen die Besoldung viel höher ist. Beträchtliche Schwierigkeiten treten auch im Zusammenhang mit dem sozialen Schutz der Werkskämpfer des Industriezweiges, was besonders angesichts des beginnenden Übergangs zur Marktwirtschaft von Aktualität ist. Die Teilnehmer der Konferenz stellten fest, daß die Konversion beträchtliche Investitionen erforderlich macht. In diesem Zusammenhang sprachen viele von ihnen von der Notwendigkeit einer schnellstmöglichen Verabschiedung eines Gesetzes über die Konversion.

Wie Iwan Silajew in einem kurzen Gespräch mit Journalisten nach der Beratung mit Bedauern feststellte, hat er in ihr keine interessanten Vorschläge vernommen. Nach Auffassung des Ministerpräsidenten ist es für die Leiter der Rüstungsbetriebe erforderlich, „ihre Psychologie zu ändern“.

Zwecks Koordinierung der Aktivitäten der russischen Regierung und der auf ihrem Territorium gelegenen Rüstungsbetriebe soll eine Arbeitsgruppe gebildet werden. (TASS)

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 207, 208, 209, 210, 217)

Literatur

Rosa PFLUG

Was ist eigentlich ein Dorf?

Also mal schön aufgepaßt, wie man das zusammenfaßt: Gartenzüchtlinge aus Gestüde, arbeitsame brave Leute, Herzen voller Zuversicht, Glauben an das Sonnenlicht,

Häuserreihen schnurgerade, breite Wege, schmale Pfade, Ackerfelder halmenreiche, Volksweisheit und alte Bräuche, Frühling, Sommer, Herbst und Winter — und viele struwelartige Kinder.



Stille Gedichte — einfach und herzerhellend schön im Zeitalter, Leben und Märchen — Menschen müssen Gutes tun und alles wagen. Die Welt ändert sich. „He, wer schreiet dort rechts aus?“ klingt heute wieder. Jede Minute des Daseins ist bitter und immer voll Hoffnung. Zwischen Arbeit und Tatenlosigkeit vergeht mein heutiger Tag...

Rechenschaftsberichte der Mitglieder des Schriftstellerverbandes der UdSSR sind im Schriftstellerverband der Kasachischen SSR schon zur Tradition geworden. Neulich hielt in der Sitzung des Rates für sowjetdeutsche Literatur einen Bericht über sein Schaffen Konstantin Ehrlich. Er erzählte kurz über das in seinem Schaffen Errungene und machte die Anwesenden mit seinen schöpferischen Plänen für die Zukunft bekannt. Einen Vortrag über Konstantin Ehrlichs Schaffen hielt Herold Belger, Vorsitzender des Rates für sowjetdeutsche Literatur des Schriftstellerverbandes Kasachstans. Ihre Meinungen und Gedanken äußerten Heinrich Hartung, Hans Hallman, Reinhold Lels, Elsa Ulmer und andere Mitglieder des Rates.

Hermann ARNHOLD

In stiller Hoffnung

Wenn die Tage düster sind, wenn die Seele mitgestimmt, wenn der Himmelsbogen trüb, wenn es keinen Ausweg gibt, denke ich an dich, an dich, o Heimat an der Wolga... Sorgen gab's auch dort genug. Auch Gewalt und Volksbetrug. Doch es gab auch Sonnenschein! Denn man fühlte sich daheim. Und es grüßte dich, o dich die Heimat an der Wolga. Fleiß und Eifer waren Trumpf. Und die Wiesen blühten bunt. Und die Saaten prangten grün. Und die Träume waren kühl! Froh umarmte dich, o dich die Heimat an der Wolga. Und die Muttersprache klang so vertraut und so verwandt! Und die Sitten waren deutsch — wolgadeutsch in Leid und Freud: Gern umsongte dich, o dich die Heimat an der Wolga... Wenn das Lied der Freude schwebt, wenn mich Wehmut tief ergreift, wenn der Gram im Herzen fröhlich, wenn der Hoffnungsstrahl erlischt, denke ich an dich, an dich, o Heimat an der Wolga...

Schluckauf

So mancher Mann, der an der Quelle sitzt, — der trinkt und läßt, so viel er will, so viel er kann... Doch ich beneide diese Raffer nicht. Sie kriegen oft den Schluckauf und greinen dann und muckern, sie würden stets verkürzt.

...daß ich bin

Wie ein Maulwurf, der dem Boden verhaftet, wühle ich auf den Berg der Gefühle und suche, halb blind, nach dem Sinn meines irdischen Lebens. Doch alles vergebens; Ich kann in den Klüften keine Antwort finden. Liegt der Sinn nicht darin, daß ich heute noch bin?

Getrennt

Erwartung und Freude. Sie suchen einander und können und können einander nicht finden. So wandern und wandern sie getrennt durch das Leben: Die Welt ist zu groß und der Himmel zu hoch und die Erde zu klein. Wie sollte man sich da begegnen?

Die letzten Kuppen

So fasse dich, mein Herz! Bis zu jenem Gipfel, den du erklimmen möchtest, ist es nicht mehr weit. Noch ein paar Felsenzinnen hast du zu bezwingen; dann stehst du vor der Nacht, die dich verschlingt für immer.

Elsa ULMER

Des Lebens Quell

Forsche ich in meiner Seele, wirbelt dann ein starker Sturm als Blütenblätter Trauer, Freude auf. Nun weiß ich, warum Gefühle zeichneten den Zeitenlauf.

Und mein Herz, so zart und schau, sagt mir hell: „Forsche nur in deiner Seele in des Lebens Quell!“

Melodie, Melodie in deinem Namen, Melodie, Melodie aus deinem Mund. Woher sie kamen, woher sie kamen — unsere Ahnen, weiß ich jetzt aus deinem Mund.

Melodie, Melodie — Polkaklang, Melodie, Melodie meines Dorfes. Schön der Gesang! Schön der Gesang!

am Fenster in der Nacht, wenn man erwacht. Melodie, Melodie meines Dorfes.

Liebe, Ahnen — so eng dies verbunden. Melodie, Melodie — der Besuch... Im kühlen Grunde... Im kühlen Grunde mein Glück — ich such! Mein Glück — ich such!

Minigedichte

Herbst. Die Wespe stirbt. Ehrfurcht erweckt dieser Tod.

Ich lese Gedichte. Sie wecken den Wunsch, eine Zeile zu schreiben...

Ich saß am Schreibtisch. Und meine Nachbarin kaufte zu dieser Zeit ein schönes Kleid. Doch das Gedicht... es lag auf meinem Tisch.

Leer ist der Raum. Die Einsamkeit hält ihn umschlingen. Wenn ich verschwinde, entsteht eine Wüste.



Ich kann nicht sagen, daß ich oft Befehl erteile... Daß ich regiere über Leben, und über Tod. Das Herz... es pocht... Es ist ja mein! Morgen werde ich vielleicht noch sein...

Wie schön der Tag! Die Perlen seiner Stunden sind eine Schaur, Ereignisse — so herrlich! Ja, diese Schaur, sie ist auch mein... Morgen werde ich vielleicht noch sein...

Die Liebe ist ein Blütenblatt des Lebens. Die Rose hat es mir wahrscheinlich mal geschenkt. Ja, deine Liebe... sie ist mein. Morgen werde ich vielleicht noch sein...

Das Leben ist ein Baum mit vielen Zweigen... Und jeder wichtig, jeder wahr! Der Lebensbaum, er ist ein bißchen mein... Morgen werde ich vielleicht noch sein...

Ich kann nicht sagen, daß ich oft Befehl erteile... Daß ich regiere über Leben, über Tod. Das Herz... Es ist ja mein! Morgen werde ich vielleicht noch sein...

Ardak JESHENOWA

Von der Straße hergeweht

Ich pflücke auf der grünen Wiese gelbe Sommersprossen — Butterblumen, und schenk sie lächelnd den Passanten — mögen sie fühlen, daß jedermann selbst Sonnenflecke fangen kann.

Der Hebekran schwingt seine Flügel wie ein Klapperstorch und trägt im Schnabel ein Geschenk für die Stadt — ein Zimmer des wachsenden Hauses für irgendwelche Glücklichen.

An den grügestrichenen Zäunen pranzen vielzählige Blättchen — Bekanntmachung... Bekanntmachung —

Wie Kamillen auf den Wiesen. Menschenblicke huschen suchend über die Kamillenblättchen...

Ein Mädel. Wie Silberquellen strömen die zarten Finger, strömen die langen Haare, strömen die blauen Blicke. Schwarzwimperte Augen... Das Mädel — ein fließendes Bächlein über dem Bürgersteig. Das Mädel — ein Sonnenfächlein in der herbstlichen Stadt.

Und wieder: Grauer Schnee, feuchtkalte graue Straßen. Rauchscheiter über den Bäumen. Keine deutlichen Linien im winterlichen Bild. Verschwommenes Aquarell statt Himmel. Sterne und Schnee.



bei uns. Unser Sohn aber war krank, hatte einen Herzfehler, und ging dann genau so unerwartet von uns, wie auch, denner... Sag, war unser Unglück nicht ebenso groß wie das deiner? Hätte ich nun auch zur Schnapsflasche greifen sollen? Wir unterstützen einander in der Not, ich und meine Frau, und außerdem half uns beiden

terst zu oberst gekehrt, Landsleute... Plus wendet sich ab, wischt sich die Augen mit dem Zipfel seines verschmutzten Schälchens aus, hustet, erhebt sich, geht langsamen Schrittes davon und singt mit unerwarteter guter Stimme: „Wenn ich den Wanderer frage: Wo wohnt dein Glück? — Es ist längst begraben...“

Das Haus der Wiesners



dein Enkelchen, unser Viktorie. O, wie uns das Kind damals half. Seine Mutter hatte sich endgültig losgesagt von ihm, du auch. Er sollte es nicht einmal wissen, daß du sein rechter Großvater bist... „Eee... Er hätte sich doch meiner nur schämen müssen! Ach, Georg, nur dir und den deinen kann ich's verdanken, daß mein Enkel zu solch einem strammen Burschen herangewachsen ist, der nun schon bald die Zehnte beendet... Ja, wenn das Unglück nicht geschehen wäre, wenn ich meinem Ludwig das verdammte Motorrad nicht gekauft hätte... Wenn... Summa summarum: Wenn das Wörtchen „Wenn“ nicht wäre... Ihr habt mir die Seele von un-

ben, — sagt er mit müden Blick... Die Freunde blickten ihm traurig nach, dann sagt Georg: „Da bleibt einem ja der Verstand stillstehen! Das war doch ein Mann, wie's nicht viele gibt — der Brigadier Plus Wilhelmsowitsch. Man genlierte sich einfach, seinen Familiennamen Stoffel hinzuzufügen...“ „So hängen die Schoten? (Pfeift) Und wo hast du das Geld verloren?“ „Ach, wenn ich das wüßte, würde ich hingehen und es holen, dann würde ich wohl Tränen vergießen! Nein, so naiv zu fragen: Wo hast du es verloren! Das frag' ich mich doch längst!“ „Versuch' mal im Sinn, alle deine Schritte zu wiederholen, die du gemacht hast, nachdem du das Geld zum letztmalig gesehen hast, dann können wir vielleicht...“

Des rechten Weges wohl bewußt

Vom 5. bis zum 7. Oktober verlief in Bonn, der Hauptstadt des vereinigten Deutschlands, der 8. Weltkongreß gegen den Atomkrieg. Daran beteiligte sich auch der bekannte uigurische Schriftsteller, Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR, Jussupbek MUCHLISOW. Heute bringen wir seine Eindrücke von diesem Forum.

An diesem Kongreß, der auf Anregung solcher Gesellschaften wie „Welt ohne Atomwaffen“, „Schutz der verschwindenden Völker“, „Naturschutz“ einberufen wurde, beteiligten sich Hunderte Vertreter verschiedener gesellschaftlichen Organisationen. Meine Landsmännin, die Deutschlehrerin Munira Sijamowa, und ich hatten auch das Glück, bei diesem wichtigen Ereignis mitzumachen. Zum ersten Mal kamen Vertreter aus Ost-Turkestan vor der Öffentlichkeit zu Worte, die seit Jahren gegen die Kernwaffenkämpfe, die von China in meiner Urhelmat durchgeführt werden. Und gelungen ist es uns, solch einem Weltkongreß bezuwohnen, dank den Bemühungen des bekannten Politikers des deutschen Volkes Herr Herdt und Dr. Obilhardt. Ich möchte von dieser Gelegenheit Gebrauch machen und diesen Leuten meinen innigsten Dank aussprechen.

Der 8. Weltkongreß ist von großer Bedeutung für das Schicksal der ganzen Welt, denn auf seiner Tagesordnung standen Fragen der Kernwaffenkriegsverhütung, des ökologischen Zustands der Welt, des Schicksals der verschwindenden Völker. Zu diesen Fragen sprachen Prof. Dr. Ulrich von Gottstein aus Frankfurt und Herr Herdt. Referate hielten an die fünfzig Teilnehmer des Kongresses, die ihre Meinung zu diesen Fragen äußerten und um das weitere Schicksal der Welt besorgten.

Mit dem Kongreß bin ich äußerst zufrieden. Erstens, weil das große deutsche Volk seine friedliebende Politik vor der ganzen Welt bekundete. Zweitens, weil dieser Kongreß sich um das Schicksal der kleinen Völker kümmerte.

Ich bin überzeugt, daß das Volk des vereinigten Deutschlands diesen edlen Weg auch weiterhin gehen wird. Diesen humanistischen Geist des deutschen Volkes sah ich mit eigenen Augen nicht nur in Bonn, sondern auch in Frankfurt, Dortmund und München. Seit 1981 wirkt in Dortmund die „Partei der Grünen“, die sich für die Reinheit der Natur und die Menschenrechte einsetzt. Wir trafen uns mit ihrem Leiter Klosson und den Parteimitgliedern. Sie brachten gleichfalls ihre Solidarität mit dem Kampf der Völker Ost-Turkestans zum Ausdruck.

Auch meine Ansprache löste reges Interesse auf. In Hamburg erzählte das Parlamentsmitglied

Frau Renate Domnisk über ihre Reise nach China. Auf ihre Frage nach der Lage in Ost-Turkestan habe sie keine plausible Antwort bekommen. Sie versicherte, daß sie mit uns stets Verbindungen halten und uns nach Möglichkeit helfen wird.

In diesem Zusammenhang erinnerte ich mich an die früheren Beziehungen zwischen Ost-Turkestan und Deutschland. Im Jahre 1920 kaufte der Kuldshiner Husseinbal-hadshi in Deutschland Ausrüstung für eine Gerberei und errichtete in Ost-Turkestan zum ersten Mal eine Lederfabrik, wo Deutsche als Fachkräfte eingestellt waren. Um dieselbe Zeit wurde von den Deutschen Spezialisten im Rayon Dshirgylan auch eine Ölmühle gebaut.

Ich bin einer der uigurischen Archäologen, die sich mit Ausgrabungen befassen. Deswegen ist mir bekannt, daß in der Gegend von Turfan und Kutschan in den Jahren 1950—1960 der hervorragende deutsche Archäologe von Leko wirkte, der hier den Ehrenstitel Sachib-Leko erhielt. Darüber schrieb ich seinerzeit in meinen Reiseberichten „Wunderdinge des Ost-Turkestans“. Unter der uigurischen Intelligenz gibt es kaum einen Menschen, der Anna Maria von Gaben nicht kennt.

Als Frau von Gaben im vergangenen Jahr Ost-Turkestan besuchte, sagte sie mit Tränen in den Augen: „Ich bin aufgeregt vor Freude, daß ich in der Heimat der Uiguren bin, deren Geschichte ich selbst geschrieben habe.“ Wenn ich daran denke, wieviel Kraft und Willen Frau von Gaben aufbieten mußte, um das Mutterland der Uiguren zu verlassen, kommt es mir vor, daß sie selbst die Mutter dieses Volkes sei. Das uigurische Volk wird sie für ewige Zeiten in treuer Erinnerung behalten.

Wie bekannt, sind viele Uiguren seinerzeit nach Deutschland ausgewandert, wo sie Unterkunft und materiellen Wohlstand gefunden haben. Mit vielen von ihnen habe ich mich unterhalten. Sie denken nicht nur an sich allein, sondern setzen sich auch aktiv für die nationale Befreiung ihrer Heimat ein.

Natürlich hat ein jedes Volk seine Probleme, für die Uiguren ist das das Problem der Freiheit und Unabhängigkeit. Und ich bin mir sicher, daß das deutsche Volk die Uiguren auch weiterhin in ihrem Kampf für die nationale Wiedergeburt unterstützen wird.

Jussupbek MUCHLISOW

„Nun rate mir nur noch, wie Tom Sawyer, der ersten Geldtasche eine zweite nachzuverfolgen! Da müßte ich doch nicht Hanna sondern Anna heißen, um alle meine Schritte genau aufzählen zu können... Na, wenn man den Wolf nennt, kommt er angeregt! Anpassen, sag...“

„Hanna, wollen heimgehen, wir müssen uns doch fürs Theater vorbereiten...“

„Vorbereiten? Hab schon alles verflüchtigt gut vorbereitet. Nur wäre mir nun anstatt der lustigen Bauernhochzeit, die sie uns vorspielen wollten, eine traurige Tragödie lieber...“ (Sie weint) „Aber Hannechen! Was ist denn los?“

„Das hab ich schon unserem Nachbarn gesagt...“

Viktors Freund, auch ein Mitschüler, kommt mit Gitarre und seiner Schulmappe des Weges, bleibt verwundert stehen, als er das weinende Mädchen sieht, und fragt überrascht: „Hanna? Tränen? Was ist los?“

„Himmell Schon zum dritten Mal immer dieselbe Frage? SOS!“

Der Ankömmling stellt sich in Positur und singt zur Gitarre: „Liebe lebensfrohe Hanna, was hat dich so sehr verstimmt? Seht nur, wie die Birkenhanna sich das auch zu Herzen nimmt...“

(Fortsetzung folgt)

Chefredacteur Konstantin EHRLEICH

ПРОГРАММА ТЕЛЕВИДЕНИЯ

С 19 ПО 25 НОЯБРЯ

ПОДЕЛЕНИЕ

19 НОЯБРЯ

МОСКВА, ОРБИТА-4, ВОСТОК

7.00 «120 минут». 9.05 Мультфильм. 9.35 «Жизнь Клина Самгина».

17.25 «Мне люди песню подарили». Док. телефильм. 17.55 «Детский час» (с уроком немецкого языка).

МОСКВА, 2-я ОБЩЕСОЮЗНАЯ ПРОГРАММА

9.00 Утренняя гимнастика. Учебная программа. 9.15 «Секреты природы».

19.30 Телестудии городов СССР

«Эти сказки и легенды». Передача 2-я. 20.00 Премьера док. телефильма «Армянские тропы Карпат».

12.10 Мультфильм.

12.20 «Жыр жазамын журигимен». Народный писатель Казахстана поэт Хамит Ерғалиев (каз.).

Передача Петропавловской теле-

студии. 18.25 «Свеча Востока». Литературная передача. 18.55 Новости.

22.00 Алма-Ата. «Депутатский ка-

налы». На второй сессии Верховного Совета КазССР (каз., рус.).

20 НОЯБРЯ

МОСКВА, ОРБИТА-4, ВОСТОК

7.00 «120 минут». 9.05 «Этот было... было...». 9.25 «Жизнь Клина Самгина».

14-серийный худ. телефильм. 7-я серия. 21.30 «Время». 22.15 «Слово».

МОСКВА, 2-я ОБЩЕСОЮЗНАЯ ПРОГРАММА

9.00 Утренняя гимнастика. Учебная программа. 9.15 «Секреты природы».

00.10 «Трест, который лопнул».

Трехсерийный худ. телефильм. 1-я серия. 14.10—14.40 Ритм. гимнастика.

На казахском языке:

17.55 Программа. 18.00 «Елкин». Передача Целиноградской телевидения.

21.20 Реклама.

21.30 Москва. «Время». ТСН. 22.00 Алма-Ата. Изучаем казахский язык.

18.00 Программа. 18.05 «Оранжевый

дом под зеленой крышей». Телефильм. 18.25 Поэт В. Уалербая.

21 НОЯБРЯ

МОСКВА, ОРБИТА-4, ВОСТОК

7.00 «120 минут». 9.05 «Каштанка». Мультфильм. 9.35 «Жизнь Клина Самгина».

14-серийный худ. телефильм. 8-я серия. 10.40 «Слово». 12.40 Татарские народные песни исполняет Г. Сафиулина.

Чечено-Ингушской АССР «Вайнах».

17.55 «Детский час» (с уроком английского языка). 19.00 «Время».

20.45 «Что означают ваши имена».

Концерт-стрелка. 22.05 На сессии Верховного Совета СССР.

18.55 Новости.

19.00 Концертный зал ТВ. 19.15 «Алма-Атинский вестник».

18.00 Программа. 18.05 «Поручик

Баттырхан». Телефильм. 18.25 Выступает фольклорно-этнографический ансамбль Турганского района «Таспыр».

18.00 Программа. 18.05 «Поручик

Баттырхан». Телефильм. 18.25 Выступает фольклорно-этнографический ансамбль Турганского района «Таспыр».

22 НОЯБРЯ

МОСКВА, ОРБИТА-4, ВОСТОК

7.00 «120 минут». 9.05 Мультфильм. 9.35 «Жизнь Клина Самгина».

16.15 Фильм — детям. «Истории с Бенно». 2-я серия. 17.15 «Время штормов».

9.15 «Секреты природы».

Н.п. альманах. 9.35 (10.35) Природоведение. 3 кл. «Лесные кладовые».

12.00 Студия дневных новостей

(каз., рус.). 12.10 Мультфильм. 12.30 Дневной телеэсеанс.

18.55 Новости.

19.00 «Поет народный артист КазССР Мурат Нусубаев».

18.00 Программа. 18.05 «Таня дауыс

Х. Абугаллаева. 19.00 Москва. «Время». На казахском языке: 19.30 Алма-Ата.

18.00 Программа. 18.05 «Таня дауыс

Х. Абугаллаева. 19.00 Москва. «Время». На казахском языке: 19.30 Алма-Ата.

23 НОЯБРЯ

МОСКВА, ОРБИТА-4, ВОСТОК

7.00 «120 минут». 9.05 «Здравствуй, музыка». 9.30 «Жизнь Клина Самгина».

По материалам Всесоюзной конференции «Новое содружество суверенных государств и система безопасности».

9.15 «Секреты природы».

Н.п. альманах. 9.35 (10.35) История. 5 кл. «В. И. Ленин — основатель Коммунистической партии».

12.00 Студия дневных новостей

(каз., рус.). 12.10 Мультфильм. 12.30 Дневной телеэсеанс.

18.55 Новости.

19.00 «Поет народный артист КазССР Мурат Нусубаев».

18.00 Программа. 18.05 «Таня дауыс

Х. Абугаллаева. 19.00 Москва. «Время». На казахском языке: 19.30 Алма-Ата.

18.00 Программа. 18.05 «Таня дауыс

Х. Абугаллаева. 19.00 Москва. «Время». На казахском языке: 19.30 Алма-Ата.

24 НОЯБРЯ

МОСКВА, ОРБИТА-4, ВОСТОК

7.00 «120 минут». 9.05 На чемпионате мира по шахматам.

16.55 «Для тех, кто любит и помнит». Встреча с ветеранами советской эстрады.

МОСКВА, 2-я ОБЩЕСОЮЗНАЯ ПРОГРАММА

8.30 Утренняя гимнастика. 8.45 Русская речь.

23.30 Дневник сессии Верховного

Совета РСФСР. 00.30 «Коллаж».

11.55 «Миллионерша».

Тел. худ. фильм. 1-я и 2-я серии (рус.). 14.35 «В ожидании гонга».

19.20 По страницам «Тамашы».

19.55 Программа. На русском языке: 20.00 «Казахстан».

18.00 Программа. 18.05 «Асыз мұра»

Д. Нурпеисова. 18.55 Киноархив. 19.00 Москва. «Время».

25 НОЯБРЯ

МОСКВА, ОРБИТА-4, ВОСТОК

7.00 Спорт для всех. 8.45 Ритмическая гимнастика. 9.15 Тираж «Спортлото».

19.20 Премьера док. телефильма «Серая цапля».

МОСКВА, 2-я ОБЩЕСОЮЗНАЯ ПРОГРАММА

8.30 На зарядку становись! 8.45 «Дорога к храму».

22.00 «Дневник сессии Верховного

Совета РСФСР. 23.00 — 01.15 «Мастера зрания».

15.05 Программа.

15.15 Реклама. 15.25 «Разговор после финального свистка».

18.00 Программа. 18.05 «Абмхан Кас-

теев». Телефильм. 18.20 С. Мухамеджанов.

17.00 Программа. 17.05 Мультфильм.

17.15 Реклама. 17.25 Программа Армянского телевидения.